

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

37 (26.3.1873)

# Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 37.

Mittwoch, den 26. März

1873.

## Einladung zum Abonnement.

Zu Neubestellungen auf das 2. Quartal, à 36 fr. erlauben wir uns ergebenst einzuladen. Abonnements-Anmeldungen werden für Karlsruhe auf unserem Comptoir, Spitalstraße Nr. 48, für auswärts dagegen von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen und müssen dieselben im letzteren Falle, wenn Fortbezug des Blattes gewünscht wird, jeweils bei der betreffenden Poststation in thunlichster Pälde erneuert werden, indem eine unterlassene Bestellung baselbst als Abbestellung betrachtet wird.

Zur **Insertion** empfehlen sich die fast in jedem Hause hieselbst gelesenen „Karlsruher Nachrichten“ ganz besonders, und finden sämtliche Bekanntmachungen gleichzeitig durch unser Straßenplakat wirksamste Verbreitung, indem der Annoncentheil unseres Blattes nicht nur an den hiesigen Straßen und in den besuchteren Wirthschafts- und Verkaufspolalen, sondern auch in **sämtlichen Ortschaften** des Bezirks Karlsruhe, sowie in Durlach, Ettlingen zc. öffentlich angeschlagen wird.

Achtungsvoll

Die Expedition der „Karlsruher Nachrichten.“  
Spitalstraße Nr. 48.

## \* Aus dem Arbeiterbildungsverein.

Am vorigen Sonntag feierte der Arbeiterbildungsverein sein eilftes Stiftungsfest. Die Sänger des Vereins und der dazu eingeladene Ausschuss der Liedertafel begannen die Feier mit einem ergreifenden Weihegesang; worauf Herr Reiff als Vorstand einen Bericht über die Zwecke, die bisherigen Schicksale und den gegenwärtigen Standpunkt dieser verdienstvollen Arbeiterverbindung gab. Wir behalten uns vor, die Hauptergebnisse dieses sowohl nach dem Bestand der Spar- und Krankenkasse, wie auch in Bezug auf Vorträge und geselliges Leben so höchst erfreulichen Berichtes später noch mitzutheilen.

Nach einem abermaligen Chorgesänge hielt Herr Schering die Festrede. Anknüpfend an die erfreulichen Mittheilungen des Herrn Reiff beglückwünschte der Redner den Verein zu diesem Tage, der gewissermaßen der Neujahrstag seines Bundeslebens sei, Charakterisirte dessen Streben, welches im Gegensatz zu dem Treiben der Sozialdemokraten in der Bildung, der Sparsamkeit und der sittlichen Beredlung seine Grundlagen sucht und führte dann hinüber zu Heimath und Vaterland. Nicht in der rucklosen Verläugnung des Vaterlandes, sondern nur im innigen Anschluß an dasselbe, könne jeder wahre Fortschritt und somit auch das Wohl der Arbeiter gedeihen. Das Vaterland habe seine Spitze, seinen ersten Vertreter und die Verkörperung seiner Einheit vornehmlich in dem Kaiser, dessen Geburtstag als ein Einheits- und Verbrüderungsfest wieder in Nord und Süd begangen worden, und so solle auch diese Feier zugleich noch dem Kaiser gelten. Schließlich wies Herr Schering darauf zurück, wie er schon bei früheren Veranlassungen den Wunsch ausgesprochen, daß in dem Bereich der hier gebotenen Bildungsmittel auch die dramatische Kunst durch das Vorlesen geeigneter Stücke gezogen werde. Dazu sei heute der erste Anfang geboten, indem Frau Hofschauspielerin Obermüller ein von ihr verfaßtes Lebensbild aus dem Beginn des Heldenkampfes von 1870 „Deutsche Herzen“ vortragen werde.

Nun stimmten die Sänger das schöne Lied „Das treue deutsche Herz“ an und dann begann Frau Obermüller ihren dramatischen Vortrag. Dieser erste Versuch, den Arbeiterkreisen in solcher Weise auch Dramatisches zu bieten, hat in seiner Wirkung sich glänzend bewährt und die gehegten Erwartungen noch weit übertroffen. Alles lauschte in gespanntester Aufmerksamkeit, und die Theilnahme steigerte sich von Scene zu Scene, bis dann als Uebergang vom ersten zum zweiten Akte die ganze Versammlung die Wacht am Rhein anstimmte. Der zweite Akt des tiefergreifenden, von der glühendsten Vaterlandsliebe erfüllten, kräftig und lebensfrisch vorgetragenen Zeitbildes steigerte die wehmuthsvolle und doch so freudig gehobene Stimmung noch mehr, die sich beim Schlusse durch den lautesten Beifall kund gab.

Aus dem weiteren Verlauf der Feier erwähnen wir noch die erfahrungreiche, überzeugungstreue Ansprache, welche Hr. Stütz an die Arbeiter richtete und die begeister'ten Worte, mit welchen Herr Eberle auf Deutschland ein Hoch brachte. In anderer Weise wieder wurde durch humoristische meist mundartliche Deklamationen Unterhaltung geboten; wobei namentlich Frau Obermüller durch ihre Worte auf Karlsruhe wie durch den Vortrag eines Hebel'schen Gedichtes großen Beifall erntete. Nicht minder erfreute eine Deklamation von Hr. Koch in pfälzerischer Mundart. Auch Herr Femmerling fehlte mit seiner naturwüchsigem Komik nicht. Das Fest, welches noch durch weitere Ehre der Sänger immer von Neuem belebt wurde, gehört zu den schönsten, die bisher in diesem Vereine gefeiert wurden. Wir schieben mit dem Wunsche, daß der Verein auch ferner sich so erfolgreich fortentwickeln möge und daß namentlich, wie dies in andern Städten ungleich mehr der Fall ist, auch recht viele Meister der einzelnen Gewerke zur Förderung seines patriotischen und wahrlich nichts weniger als sozialdemokratischen Strebens ihm beitreten möchten. In solchen Vereinen liegt eine Hauptstütze gegen das Treiben der Sozialdemokraten.

## Lokal-Nachrichten.

— Unserm Berichte über die Feier des Kaiserlichen Geburtstages haben wir ergänzend beizufügen, daß beim Festessen im Museumsaal S. Excellenz Herr Staatsminister Dr. Jolly den ersten Toast auf S. Majestät den deutschen Kaiser ausbrachte; der zweite Trinkspruch wurde von Sr. Excellenz dem Herrn General von Werder auf S. Königl. Hoheit den Großherzog ausgebracht. Die Beleuchtung des Rathhauses war eine äußerst gelungene, wahrhaft brillante. Die hierzu aufgewendeten bedeutenden Kosten ermöglichen nunmehr auch für kommende Anlässe eine ähnliche Beleuchtung des Rathhauses, indem die Vorrichtungen so eingerichtet sind, daß dieselben entfernt und je nach Bedarf wieder mit Leichtigkeit angebracht werden können. Den dadurch fast tageshell erleuchteten Marktplatz durchwogte eine Menge Schaulustiger. Auch andere Gebäude, z. B. das Kriegsministerium, das Werderpalais, das Gebäude der preussischen Gesandtschaft, die Kasernen zc. prangten im Lichterglanze. Die hiesige Garnison vergnügte sich bei Bankett und Tanzbelustigung, an denen auch die Herren Offiziere Theil nahmen, in verschiedenen Lokalitäten, wobei allenthalben die heiterste Stimmung herrschte.

— Es ist uns die erfreuliche Mittheilung zugegangen, daß bezüglich des kürzlich erfolgten Concurrenzausschreibens für einen Plan zur Erbauung eines Gewerbeschulgebäudes in

Pforzheim, zwei Karlsruher Architekten gemeinschaftlich der erste Preis zuerkannt wurde. Es sind dies die Herren Karl Müller, z. Z. Stadtbaumeister in Pforzheim, und Architekt Benzinger. Der zweite Preis soll einem Stuttgarter zu gefallen sein. Weitere Pläne waren von Berlin, Chemnitz, Stuttgart zc. zur Concurrenz eingereicht worden.

— Auf Mittwoch Abend den 26. dieses Monats sind verschiedene Vorträge angekündigt. — Die letzte Fritz Reuter Vorlesung wird von Herrn Dr. Burmeister Abends halb 8 Uhr im kleinen Museumsaal abgehalten. (Bräutig belurt (belauert) in'n Rirschboom lütt Mining un Bining ehr Verlobniß zc.) — Im Verein Colleg wird Herr Professor Schring Abends 8 Uhr im oberen Saale der „Vier Jahreszeiten“ über „Die Heroen des klassischen Zeitalters der neueren deutschen Nationalliteratur“ sprechen. Gäste, sowohl Herren als Damen, können eingeführt werden. — Schließlich erwähnen wir noch, daß am gleichen Tage, Abends 8 Uhr in der Schuberg'schen Halle eine Corpsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr stattfindet. Die Fortsetzung des Vortrags über „Die Taktik und Technik des Feuerlöschens,“ darnach gesellige Unterhaltung bilden die Tagesordnung.

— Die Eintrachtsgesellschaft hat den Reinertrag des diesjährigen Maskenballes im Betrage von 107 fl. der hiesigen Armenkasse als Geschenk überwiesen.

— Die Turnprüfung der höheren Töchterschule in der Turnlehrer-Bildungsanstalt wird neuerer Bekanntmachung zufolge Mittwoch den 26. d. M. Nachmittags von 2—5 Uhr abgehalten.

— Die 1. Quartalsitzung des hiesigen Schwurgerichts wird Mittwoch den 26. März eröffnet. Die Tagesordnung umfaßt folgende fünf Anlagefälle. 1. Mittwoch, 26. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr, in Anlagefachen gegen Bernhard Linder und Martin Wurm von Hagsfelden wegen Raubs. 2. Mittwoch, 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Anlagefachen gegen Friedrich Barquet von Mühlburg wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit. 3. Donnerstag, 27. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr, in Anlagefachen gegen Leopold Schwab von Reisch wegen desselben Vergehens. 4. Donnerstag, 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Anlagefachen gegen Johann Bischoff von Hamburg wegen Vergehens gegen §. 153 der Gewerbeordnung, verübt durch die Presse. 5. Freitag, 28. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr, in Anlagefachen gegen Eugen Kiegler von Emmendingen wegen Zweikampfs.

— Dienstag früh nach 4 Uhr ertönten die Feuer-signale. Zwei Polizeidiener kamen, wie man erzählt, auf ihrem Rundgange an der Oriesbach'schen Fabrik vorüber und sahen durch das Oberlicht des Hothores am Maschinenhaus einen Feuerschein, der einen Brandausbruch vermuthen ließ. Dem Feuerwächter, welcher noch nichts vom Brande wahrnehmen konnte, wurde alsbald das Signal gegeben, die Thüre gewaltsam geöffnet und durch schnelles Löschen der angebrannten Rörbe zc. einem weiteren Umsichgreifen des Feuers vorgebeugt, so daß beim Eintreffen der rasch herbeigeilten Feuerwehr die Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte. Der wackeren Polizeimannschaft, welche mit Bütteln Wasser herbeibrug, gebührt insbesondere aufrichtiger Dank für ihr pflichtgetreues rasches Eingreifen. Ein Mißstand hat sich bei diesem Anlasse im Bahnhofstadttheil gezeigt, der glücklicherweise nicht von Belang gewesen. Als nämlich ein Theil der alarmirten 4. Feuerwehrlompagnie zu dem Aufbewahrungsort der Spritze und sonstigen Löscheräte nach dem Bleidorn'schen Anwesen eilte, um die Spritze zu holen, hieß es, die Sachen seien bereits in dem neuerbauten Feuerhause in der Schützenstraße untergebracht worden. Dort angekommen, fand man die Spritze bereits angeschirrt, doch hielt es schwer, dieselbe bei den durch Baumaterial versperrten Zugängen wieder an Ort und Stelle zu schaffen. Die Ueberführung jener Rettungsgegenstände hätte allgemein bekannt gemacht werden sollen, wie denn auch Vorsorge zu treffen ist, daß die Zugänge offen gehalten bleiben. Wie leicht hätte ein Brand im Bahnhofstadttheil zu bedenklicher Verzögerung im Löschen

führen und größere Dimensionen annehmen können, bevor die inzwischen aufgesuchte Spritze zur Stelle kam.

— Der zweite Vortrag des Herrn Pfarrer Schuster aus Stuttgart über die Geschichte des Sozialismus handelte von Fourier, dessen Schule sich fast unmittelbar an den St. Simonismus anreihete und nach der französischen Julirevolution von 1830 einige Bedeutung gewann. Fourier war 1772 in Besançon geboren, († 1837) und blieb sein ganzes Leben hindurch Handlungsgehilfe. Als solcher benützte er seine Mußstunden zu ernstern, wissenschaftlichen Arbeiten und nicht zu sinnlichem Genuß. Er hatte sich vorgezogen die Gesellschaft von allen Widersprüchen und Uebeln zu befreien und uamentlich die niederen Klassen zur höchsten Stufe des Glücks zu führen, schlug aber hierzu solch abenteuerliche Mittel vor, daß man mitunter versucht ist, an seiner Geistesklarheit zu zweifeln. Indem er die Ursache aller Uebel und alles Elends in der Nichtbefriedigung der menschlichen Triebe suchte, stellte er den wunderlichen Grundsatz auf, daß der Mensch seine höchste Bestimmung, sein größtes Glück allein in der harmonischen Befriedigung aller seiner Triebe und Leidenschaften finden könne. Hierzu sei aber Reichthum nöthig. Im Reichthum liege also das größte Glück. Der gegenwärtige Zustand der Erde gebe aber der Menschheit die Genußgüter nur in unzureichender, spärlicher Weise. Es sei daher eine Neuschöpfung der Erde nothwendig, die Fourier auf Grund der häufigen Mondlichter in nahe Aussicht stellte. In glühenden Farben schilderte er die Gestalt seiner neuen Erde aber mit solchen phantastischen Ueberschwänglichkeiten, daß man einen geisteskranken Menschen vor sich zu haben glaubt. Er verheißt daß das Meerwasser seinen salzigen Geschmack verliere und noch lieblicher als Limonade werden würde. Die Seeungeheuer müssen dann sterben, aber die großen Fische dem Menschen dazu dienen, die Schiffe in den Gewässern zu ziehen. Der Löwe gibt das vorzüglichste Reitpferd. In Sibirien werden Orangen blühen und auf der ganzen Erde wird eine gleiche, angenehme Temperatur sein u. s. f. u. s. f. Erst dann kann die Erde dem Menschen den höchsten Genuß verschaffen. Doch es muß der Mensch auch alsdann noch arbeiten, um die Güter der Erde sich anzueignen. Die Arbeit muß aber mit seinen Trieben in vollem Einklang stehen, und darf nie bis zur Ermüdung fortgesetzt werden, sondern es muß ein stetiger Wechsel in der Arbeit stattfinden. Ein Jeder soll nur das arbeiten, wozu und wie lange er gerade Lust und Neigung hat. Fourier ist so lähn, zu hoffen, daß dann alle nothwendigen Arbeiten auf die beste Weise verrichtet werden würden. Um sein Ziel zu erreichen, will er alle Menschen zu lauter Aderhaugesellschaften vereinigen, die er Phalangen nennt. Jede Quadratmeile der ganzen Erde soll eine solche Phalange bilden, in der ein einziges großes Gebäude errichtet wird, das sogenannte Phalansterium, das 2000 Menschen zusammen bewohnen. Alle Städte und Dörfer müssen von der Erde verschwinden. Ein Jeder lebt hier ausschließlich nach seinen Neigungen und Trieben und gelangt so zum höchsten Genuß und größten Glück. Der Herrscher über alle Phalangen der ganzen Erde wird in Konstantinopel seinen Sitz haben. Es wird auf diese Weise der größte Reichthum erzielt werden und obwohl die Menschen dann dreimal so viel essen können, wie vorher, kann doch nicht alles verzehrt werden. Die Kinder werden gemeinsam erzogen, denn eine Familie nach unseren Begriffen kennt Fourier nicht. Die ganze Erziehungskunst wird aber darin bestehen, allen natürlichen Trieben der Kinder den freiesten Spielraum zu gewähren. Dies nur einige Züge aus dem Bilde, das der Redner von dem Gesellschaftsideal Fouriers vor den Augen der Zuhörer in eingehender Schilderung entrollte. Es wurde auch in Frankreich mit einem Phalange ein Versuch angestellt, der aber natürlich gänzlich mißglückte. In Nordamerika wurden von 1840 bis 1846 16 Phalangen nach dem System Fouriers gegründet, die erst 1855 wieder eingingen. So abenteuerlich die Pläne Fouriers sind, so hat er doch heute noch in Frankreich seine Anhänger. Zum Schluß wies der Redner noch darauf hin, auf welche verkehrte Wege der Mensch gerathe, wenn er den sinnlichen Genuß als höchsten Lebenszweck setze, und daß eine

Pflege der Gemüthsruhe, in der sich unser heutiges Geschlecht so sehr gefalle, auch eine Pflege des Sozialismus sei. Der nächste Vortrag, Donnerstag 27. März, wird Louis Blanc und die französische Junirevolution, die erste Proletarierschlacht zum Gegenstand haben.

— Das Ehrendiplom, welches Herrn Professor Dr. Emminghaus bei der Abschiedsfeier des Männerhilfsvereins letzten Donnerstag Abend überreicht wurde, trägt folgende Inschrift: „Der Karlsruher Männerhilfsverein ernannt Herrn Professor Dr. A. Emminghaus in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Verein in Krieg und Frieden zum Ehrenmitgliede“. Das calligraphisch prächtig ausgestattete Gedenkblatt wurde von Herrn Krieg, Stabsguide a. D. in reich verzierter Schrift auf gemaltem Untergrunde in verschiedenen Farben hergestellt und zeugt abermals von der speziell in diesem Genre hervorragenden anerkannten Geschicklichkeit des Meisters. Eine gleichfalls sehr schöne Arbeit ist die zum Diplom gehörige braune Saffianmappe mit einfach aber sehr elegant gehaltener Decke, verzierten Ecken und dem rothen Kreuz im weißen Feld in der Mitte. Wir werden uns keiner Uebertreibung schuldig machen, wenn wir diese Mappe als ein Meisterstück der Leder-Galanterie-Handarbeit bezeichnen. Die wirklich prächtige Arbeit gereicht ihrem Verfasser, Herrn Hofbuchbinder Karl Feigler jun., zu besonderer Ehre.

— Die vielberufene unschöne Mauer, welche der verstorbene Geheimrath Weiß, B. an der Kriegsstraße, gegenüber der Geiger'schen Trinkhalle erbaut, ist gelegentlich eines durch Herrn Notar Dumas vermittelten Verkaufes des hinteren Gartentheils als Bauplatz an Frau v. Müdi (für 9200 fl. à 160 fl. per Ruthe) in Abgang decretirt worden.

— Im Bahnhofstheil ist Montag Abend durch rechtzeitiges Einschreiten der Polizei eine Prügelei verhütet worden. Die Excedenten, welche den Mittag über in der Wirthschaft des „Arbeiterbildungsvereins“ wacker gezecht und speltakulirt hatten, wurden gefänglich eingezogen und damit dem für die Nachbarschaft nachgerade peinlichen Untwesen ein Ende gemacht. Weitere Blaumontagsvergütungen sollen auch anderwärts vorgekommen sein.

— Das kürzlich in so boshafter Weise zerstörte Eisen-geränder der Dr. Molitor'schen Villa an der Kriegsstraße ist in der Nacht von Sonntag auf Montag, nachdem dasselbe kurz zuvor mit nicht unerheblichen Kosten reparirt worden war, abermals umgerissen worden. Die teuflische Bosheit wurde allem Vermuthen nach von ein und derselben Rotte elender Strolche ausgeübt, welche schon das erstmal straflos ausgingen und wohl auch diesmal schwerlich ermittelt werden. Warum gerade am Eigenthum eines so ehrenwerthen, allerseits hochgeschätzten Arztes eine derartige Infamie wiederholt ausgeübt wurde, ist wirklich räthselhaft und dürfte kaum dazu beitragen, Fremde an Karlsruhe zu fesseln.

S. d. G. Karlsruhe, 20. März. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) [Schluß.] Die Bewohner der Bleichstraße bitten um Herstellung dieser Straße. Der Gemeinderath, schon längst vom Wunsche erfüllt, diese Herstellung ausgeführt zu haben, hat für Dohlen und Straße bereits das Material gesammelt, das Arbeitspersonal ist nun ebenfalls vorhanden, aber im jetzigen Augenblicke kann die Arbeit nicht begonnen werden, weil und so lange das Horizontalwasser hoch steht, so bald dieses Hinderniß entfernt ist, wird die Straßenanlage erfolgen, obgleich noch heute nicht alles Gelände zur Straße von den Beteiligten abgegeben ist; es wird jedoch dann von den Grundbesitzern auch dahin gewirkt werden, erwartet die Gemeindebehörde, daß das Gelände zur Straße möglichst bald abgetreten werde und die Nothwendigkeit der Betretung des gesetzlichen Weges nicht eintreten brauche. — Bewohner der Schützenstraße petitioniren um Bervollständigung der Gasbeleuchtung in ihrer Straße. Die Eingabe geht an die Baukommission zum Bescheid. — Der hiesige Pferdezuchtverein verlangt in seine Reitle lokale Zuführung des Gases und Einrichtung der Gasbeleuchtung auf Kosten der Gemeinde. Die Direktion des städtischen Gaswerks wird beauftragt, Kostenvoranschlag vorzulegen, da man dem für unsere Stadt wichtigen Institute gerne eine Unterstützung zukommen lassen würde. — Von einem hies. Brauer wird Rückzahlung des Eisgeldes verlangt, da es ihm nicht gelungen sei, Eis zu gewinnen, indem er die nöthigen Arbeiter dazu nicht habe erhalten können. Dieses Gesuch wird abgelehnt, weil Bittsteller so gut wie alle anderen Eisloosebesitzer bei gehöriger Fürsorge Eis hätte erhalten können, weil die Gemeinde für die Eisbedürftigen alle Auslagen hatte, wie

in anderen Jahren und wenn freilich in etwas geringerer Höhe, so waren auch die Einnahmen geringer als sonst. — Die Zeit des Thormarts-Dienstwechsels am Durlacher- und Karlsruher wird auf 1. April d. J. festgesetzt. — Auf Antrag der Wasserleitungskommission wird beschlossen, diejenigen Bewohner städtischer Gebäude, welche für ihre Wohnungen Mietzins zu zahlen haben, zur Zahlung des Wasserbezuges beizuziehen. — Dieselbe Kommission beantragt eine Revision der einzelnen Privat-Wasserleitungen. Mit dieser Revision wird Brunnenmeister Kahser beauftragt. — Bezüglich der Quartierentschädigung, welche vom Ende August und Anfangs September v. J. noch aussteht, beschließt der Gemeinrath, die Unterhandlungen wegen Erhöhung der Entschädigung von 10 auf 17½ fr. abzubrechen, da dieselben zu einem günstigen Resultate nicht zu führen waren. Die Einquartierungskommission wird nun das Weitere in dieser Sache besorgen.

— Der vor Kurzem in's Leben gerufene Militärverein Hagsfeld feierte das Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers insbesondere durch Pflanzung einer Friedenslinde auf einem freien Plage inmitten des Dorfes, wobei der Vereinsvorstand Herr Hofjäger Schäffer eine entsprechende Anrede hielt, sodann durch einen Festzug auf das Rathhaus und Abends durch Fackelzug und Festessen. Herr Bürgermeister Gierich hielt eine ergreifende Festrede über die Neugestaltung des deutschen Reiches unter der weisen Regierung unseres Heldenkaisers, die er mit einem Hoch auf Allerhöchstdenselben beendete. Wir freuen uns aufrichtig, daß auch in unserer Nachbargemeinde ein so reger und lobenswerther patriotischer Sinn eine würdige Feier des deutschen Ehrentages ermöglichte und rufen dem neugegründeten Militärverein ein herzliches „Glück auf“ zu.

— Im Amalienbad zu Durlach entspann sich in der, dem Kaisergeburtstag folgendenden Freinacht eine bellagenerthe heftige Schlägerei zwischen Soldaten zweier Kompagnien, welche in besagten Lokalitäten gemeinschaftlich untergebracht waren. Durch Werfen mit Gläsern wurden Verschiedene nicht unerheblich verwundet vom Plage gebracht; über 300 Gläser, mehrere Oefen, Stühle u. wurden während des Kampfes zusammengeschlagen und zeigten verschiedene Blutlachen auf Bänken und Fußboden, daß es ziemlich hart hergegangen sein mußte. Da die Schlägerei lediglich zwischen Militärpersonen stattfand, auch Officiere anwesend waren, so wollen wir als Civilperson uns über Ursache und Verlauf des militärischen Vorganges nicht näher aussprechen, zumal die Sache ohnedem von zweierlei Seiten unterschiedlich erzählt wird. Thatsache aber ist, daß in den Wirthschaftsräumen noch ein heilloses Durcheinander von Trümmern am Montag Vormittag durch eine besondere Kommission behufs des Schadenersatzes besichtigt und ohne Zweifel Untersuchung eingeleitet wurde. Mit Ausnahme eines einzigen Fensters sind weder Spiegel noch Porträts von den gläsernen Wurfgeschossen zertrümmert worden.

### Oeffentlicher Sprechsaal.

Unter der Rubrik „Oeffentlicher Sprechsaal“ werden wir, ohne Rücksicht auf unsern eigenen Standpunkt, jeder in anständigem Tone gehaltenen Meinungsäußerung, die ihre Berechtigung hat, Aufnahme gewähren.

Wir haben die Reichspost zwar mit Freude begrüßt, können aber nicht alle ihre Einrichtungen gutheissen. Früher wurden auf den Post-Einlieferungsscheinen die Beträge der Portis, für frankirte Geld- und andere Sendungen vermerkt, wodurch der Absender ein authentisches Dokument, sowohl zu seinen Verrechnungen, als auch zur Verhütung von unrichtigen Angaben der Ueberbringer in die Hand bekam. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die gute frühere Einrichtung wieder zur Geltung gebracht würde.

○ Mit freudiger Rührung sehe ich täglich auf meinem Spaziergang auf dem Friedhof, wie die Studenten so fleißig das Grab ihres verstorbenen Kollegen besuchen; namentlich am Josephstag waren viele Studenten erschienen, welche den mit Blumen und Kränzen bedeckten Grabhügel zu besuchen gekommen waren. Es gereicht dieser Act der Pietät den Herren Polytechnikern sehr zur Ehre; auch viele andere Gräber waren an jenem Tage mit frischen Kränzen geschmückt. Unter andern zeichnete sich besonders die Ruhstätte des verstorbenen Herrn v. Reiff durch sinnreiche Verzierung aus. Unter den Gedenkchriften der beiden Ehegatten waren 2 Kränze mit dem Symbol:

„Glaube, Liebe, Hoffnung“ angebracht, die Grabhügel selbst zierten 2 lebende Kränze, den mittleren Grabstein ein prachtvoller Rosenkranz. Das ganze Gärtdchen umschloß eine frischgrüne, mit weißen Rosen verzierte Guirlande. Es war in der That ein erhebender Anblick und ein schönes, unverkennbares Zeugniß ewig trauernder Kindesliebe.

Eine tieftrauernde Besucherin des Friedhofes.

### Hofintrigen.

Historische Novelle von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

„Lauzun!“ rief der König mit scharfem Tone.

Der Gerufene trat an den Tisch und verneigte sich ehrfürchtvoll.

„Ist das nicht der grobe Republikaner van der Belde?“ sagte Ludwig leise, indem er auf den Holländer deutete.

Lauzun, den Blicken des Königs folgend, erschrak als er gewahrte, daß van der Belde noch immer den Hut auf dem Kopfe hatte, denn er wußte wohl, daß nichts so sehr den König beleidigen konnte, als Verstoße gegen die Gebräuche der Etiquette, zumal wenn sie ihn selbst betrafen. Rasch näherte er sich dem Holländer und sagte ihm leise, er möge doch den Hut abnehmen. Doch van der Belde erwiderte:

„Die Generalstaaten können nicht entblößten Hauptes vor dem Könige von Frankreich stehen.“

Dann betrachtete er sorglos die Gemälde an den Wänden. Der König biß sich auf die Lippen, als Lauzun ihm die Weigerung des Schöpfen meldete. Eine heftige Antwort schien auf seinen Lippen zu schweben und schon fürchtete der Graf, der den Jähzorn des Königs kannte, eine heftige Scene, als sich Ludwig plötzlich erhob.

„Geduld,“ sagte er leise, „wir sind noch nicht vollkommen gerüstet. Wer nicht zu heucheln versteht, versteht auch nicht zu regieren. Führe ihn her. Ich will schon mit ihm fertig werden.“

Lauzun gehorchte.

Mit festen Schritten trat der kleine Holländer vor den König hin und sagte, indem er sich leicht verbeugte und den Hut küßte:

„Gott segne Eure Majestät!“

„Dant, Herr Schöffe,“ erwiderte der König, indem er seinen Zorn über den neuen Verstoß gegen die Etiquette nur mühsam bekämpfte. „Nun wie steht es in Holland? Ist Euer Handel noch immer so blühend, wie vor fünf Jahren?“

„Ja, Sire,“ entgegnete der Schöffe von Amsterdam stolz. „Was wünscht Ihr von mir, Herr Abgesandter?“ fragte der König.

„Ich bin hier im Namen der Generalstaaten, um Eure Majestät zu fragen, wem die Rüstungen gelten sollen, die an den Grenzen so eifrig betrieben werden?“

Ludwig XIV. schien erstaunt und entgegnete, daß er nichts von Rüstungen wisse.

„Nein, nein, Herr Schöffe, Ihr irrt Euch: Ich bin unverändert gnädig gegen die Generalstaaten gesinnt.“

Das Wort „gnädig“ betonte er sehr stark.

„Ich bin erfreut, zu hören, daß Eure Majestät unverändert friedlich gesinnt sind,“ entgegnete van der Belde kalt, das Wort „friedlich“ betonend. „Dennoch aber wissen wir, daß Frankreich rüstet. Eure Werkführer laufen sogar bei uns Kugeln.“

Der König konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Auch Lauzun lächelte.

„Ihr lächelt, Sire? Ich sehe keinen Grund,“ fuhr der Schöffe fort.

„Aber ich,“ rief Ludwig XIV. höhniß. „Ihr seid wirklich treffliche Republikaner. Aus Gewinnsucht verkauft Ihr die Kugeln, die auf Euch selbst abgefuehrt werden. Das ist eine welthistorische Anekdote. So geht es, wenn ein Reich kein Oberhaupt hat. Das könnte uns Königen nicht beugen.“

„Majestät,“ entgegnete der Schöffe ruhig, „wenn Ihr die Kugeln anderswo kauft, so feuert Ihr sie auch auf uns ab. So haben wir doch Euer Geld dafür. Es gehen in der Welt

noch viel wunderlichere Dinge vor. Eure Gerichte haben den Gourville, Fouquet's Mitschuldigen, in Paris im Bildniß hängen lassen, während er mit Eurer Vollmacht verfahren, am Hofe zu Wien für Euch unterhandelt. Eine welthistorische Anekdote. So geht es, wo die Könige regieren. Das könnte uns Kaufleuten nicht beugen.“

Eine tiefe Stille folgte auf diese mit eben so viel Ruhe, als Kühnheit ausgesprochenen Worte. Die Blicke aller Höflinge hingen voller Erwartung an den Gesichtszügen des Königs, selbst Lauzun konnte sich einer gewissen Unruhe nicht erwehren, doch Ludwig XIV. hatte gelernt, sich zu beherrschen und er erwiderte lächelnd:

„Bravo, Herr Schöffe, Ihr führt den Kabinetkrieg mit vielem Geschick!“

„Ihr waret ja mein Lehrer, Sire. Denkt nur an Breda!“ rief van der Belde kalt.

Ludwig XIV. erbleichte. Dieser Streich hatte ihn bis in's Herz getroffen, denn van der Belde war es gewesen, der in Breda trotz allen Machinationen Frankreichs, England mit Holland veröhnt hatte, und die Erinnerung daran rief den ganzen Jähzorn des Königs wach. Alle, außer dem kleinen Holländer erbehten vor den funkelnden Blicken, mit denen Ludwig den kühnen Republikaner zu vernichten drohte.

„Tod und Teufel,“ rief er. „Jetzt reißt mit die Geduld. Ich habe keine Lust, länger Eure Reden mit anzuhören. Die Unterhandlungen sind abgebrochen, Herr Schöffe. Sagt den Generalstaaten, daß ich Ludwig XIV. bin. Sie werden mich verstehen!“

„Ich danke Euch für diesen unverblühten Bescheid, Sire. Die Generalstaaten werden sich freuen, die Tapferkeit Frankreichs im Felde kennen zu lernen. Bis jetzt haben sie leider nur Gelegenheit gehabt, die Ausdauer und den Geist Frankreichs im Kabinetkriege zu bewundern. Ich meine bei Gelegenheit des englischen Vertrages in Breda.“

Der Zorn Ludwigs XIV. kannte keine Grenzen mehr.

„Reißt so schnell Ihr könnt, sonst werden Euch meine Heere zuvorkommen,“ rief er mit einer fast vor Wuth erstarrten Stimme.

„Ich werde mich beeilen,“ entgegnete der Schöffe, der von Minute zu Minute ruhiger und kälter wurde, während der König längst schon alle Besonnenheit verloren hatte. „Gott segne Eure Majestät. Ich wünsche Euch von Herzen das Gedeihen Eurer Pläne und bitte Euch, nur zu bedenken, daß wenn die Schleusen geöffnet und die Dämme durchbrochen sind, in Holland viel Wasser vorhanden ist, das Euren Feuereifer und den Muth Eurer tapferen Soldaten gewaltig abkühlen wird. Lebt wohl, Sire!“

Er verneigte sich ehrfürchtvoll, grüßte höflich die anwesenden Cavaliers und verließ festen Schrittes das Zimmer.

Niemand wagte die Stille zu unterbrechen, welche jetzt entstand. Erst nach einer langen Weile wagte Lauzun es, sich dem Könige zu nähern.

„Sire, jene Herren suchen in Euren Augen zu lesen,“ sagte er leise.

„Du hast Recht, Lauzun,“ erwiderte Ludwig schon etwas ruhiger. Dann sich gewaltsam zum Lachen zwingend, fuhr er fort: „Nun, Ihr Herren, wie gefiel Euch dieser Holländer?“

Die Höflinge versuchten ebenfalls zu lächeln.

Lauzun war der Einzige, welcher wirklich aufachte, aber nicht weil der König es that, er lachte über die Mienen der Höflinge, die sich abmühten, dem Beispiele Ludwigs XIV. zu folgen.

Der König lachte stärker als Alle und gerieth plötzlich ins Husten. Sogleich ahmten die Höflinge ihm nach.

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

— Eine eigenthümliche Persönlichkeit ist, dem „Evenement“ zufolge, dieser Tage in Paris verstorben. Fémorus, der seit etwa zehn Jahren ganz vom öffentlichen Schauplatz verschwunden war, gehörte zu denjenigen, welche es in der Kunst, Ungeheuer und Naturspiele zu fabriciren, am weitesten gebracht haben. Es war bei ihm recht eigentlich ein Beruf und er fand ein teuflisches Vergnügen daran, die Natur zu entstellen und lächerlich zu machen. Ihm ver-

anken wir die Erfindung der Röhre mit fünf Beinen, der gehörnten Ratten, der Hähne mit haarigen Spornen, der zweischwänzigen Schlangen, der zweiföpfigen Kälber etc. Eines Tages faßte Femorus den scheußlichen Entschluß, sich auch an Menschen zu vergreifen. Er stahl ein zweijähriges Kind und suchte ihm auf seinem geschundenen Rücken Schwanzflügel wachsen zu lassen. Das geschah in Troyes im Jahr 1854. Er wurde zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Das Kind ist heute Corporal im 14. Linienregiment. Nachdem er seine Haft abgedient, übte er seine Kunst nur noch an Leichen. Endlich kam er auf die Idee, sich selbst zu verwandeln; er suchte sich einen Hahnenkamm an den Kopf anzunähen; in Folge dessen bildete sich ein Abscess und Femorus erlag nach vierzehntägiger Krankheit in seiner Dachkammer der Rue de la Palet dem Erbgeisse, sich auf seine alten Tage als ein Naturwunder sehen zu lassen.

— Seit sieben Jahren courfiren viele ganz schwarz angelaufene Thaler und namentlich Zweithalerstücke, welche nicht selten mit Mißtrauen angesehen werden, da die Entstehung ihres Farbenwechsels nicht allgemein bekannt ist. Sie stammen sämmtlich — wie das „B. L.“ berichtet — aus dem Staatschätze, welcher in den nach dem Lustgarten zu gelegenen Kellern des königlichen Schlosses aufbewahrt wurde. Diese Räume waren einst hell und trocken, bis ihnen die vorgebaute Rampe Licht und Luft benahm und sie in finstere, naßkalte, dumpfig-multrige Gefasse verwandelte. Als man nun 1866 den großen Staatschatz flüssig machen wollte und nach langer Zeit diese Keller wieder betrat, fand man eingestürzte morsche Regale, verfaulte und zerfallene Fässer und Beutel, Alles mit Schimmel und schwarzem Moder bedeckt. Das in dieser allgemeinen Fäulniß sich entwickelnde Schwefelwasserstoff-Gas hat nun die ehemals so glänzenden Silberstücke, unter Bildung einer dünnen Schicht von Schwefelsilber so unansehnlich gemacht, ohne jedoch ihren Werth im Mindesten zu beeinträchtigen. — Uebrigens haben unsere Staatskassen in Betreff der Verpackung großer Geldmassen bei den süddeutschen und französischen Kriegsschädigungen mancherlei praktische Kleinigkeiten, die aber bei Millionen unter Umständen sehr wichtig sind, gesehen, aber leider nicht nachgeahmt. Dahin gehören die süddeutschen Geldbeutel ohne jede Naht, die soliden, eisenschlagenen Kasten an Stelle unserer Geldbionnen und die Pergament-Etiketts anstatt unserer von Papier. Schließlich diene noch für Kassenbeamte die Notiz, daß die neuen Zwanzig-Markstücke in ihrer Dicke ziemlich differiren, je nachdem sie in Berlin oder in Frankfurt geprägt sind. Eine Rolle von hundert Stück der letzteren Sorte, mit dem Münzzeichen B ist um reichlich 2 Ctm. länger als dieselbe Stückzahl von den in Berlin mit dem Zeichen A geprägten.

### Humoristisches.

\* Im Tagblatt wurde dieser Tage mit anderen Sachen ein „angestrichener Fuchstift“ zum Verkaufe angeboten. Es ist dabei nicht bemerkt, ob dem Käufer vielleicht auch noch etliche „lackirte Rippenstöße“, „vergoldete Maulschellen“, „blauangelaufene Siebe“

oder doch mindestens einige noch „ungebrauchte Ohrseigen“ als Dreingabe verabfolgt werden.

(Seltsam begründete Furcht.) „Das muß ich Ihnen bemerken, ich mache einen andern Weg — an der Veterinärtschule gehe ich nicht vorüber!“ — „Was beängstigt Sie denn?“ — „Man sagt, es wären da zwei wüthende Hunde in Behandlung.“ — „Und was liegt daran?“ — „Die sind gut verwahrt.“ — „Aber wie leicht könnte man ein Flöbchen bekommen, das so einen Hund gebissen hat und nun auch wüthend geworden ist!“ (Fl. Bl.)

(Freundliches Bedenken.) Wirth: „Sie, lassen Sie sich was sagen, Sie werden mir von Tag zu Tag mehr schulbig — von morgen ab schreibe ich Ihnen nicht mehr auf!“ — Gast: „So, mir ist's schon recht; aber werden Sie sich meine Beche dann auch merken können?“ (Fl. Bl.)

### Kräftige Liebe.

Mein Schatz, wie meine Liebe so groß  
War niemals eine auf Erden,  
Und ist und wird auch nimmermehr  
So flammengewaltig werden!

Und wär' meine Lieb eine Feuerkluft,  
So stände der Himmel in Flammen  
Und schmolze das ganze Weltentall  
In einen Klumpen zusammen!

Mein Schatz, und wenn es befiehlt Dein Mund  
Zur tiefsten Hölle fahr' ich!  
Für Dich ist keine Flamme zu heiß,  
Der Teufel mir nicht zu haarig!

Bist Du mir gut, bist Du mir hold,  
Ist mir die Hölle ein Tanzhaus!  
Für Dich, da küß' ich den Höllenhund  
Und reiße dem Teufel den Schwanz aus. (Fl. Bl.)

(Der Ausruf.) Garbelieutenant: „Du bist ein netter Junge, Du jehälst mir und sollst mein Bursche werden.“ — Einjähriger: „Entschuldigen Herr Lieutenant, ich halte mir selbst zwei Bedienten!“ (Fl. Bl.)

(Vorwand.) Herr: „Aber wozu haben Sie die vielen Katzen?“ — Hausfrau: „Ja, sehen Sie, meine Köchin wollte kündigen, weil ich Milch und Speise vor ihr verschütte, — und da habe ich mir jetzt die Katzen als Vorwand angeschafft.“ (Fl. Bl.)

(Frage der Zeit.) Mann: „Heinrich! hol' mir 'nen Fibibus für mein' Pfeif'!“ — Frau: „Aber, Mann, der Junge muß studiren.“ — Mann: „Heinrich! hol' mir 'nen Fibibus!“ — Frau: „Es ist unrecht, den Jungen zu stören; Du weißt es ja, daß er studiren und Doktor werden soll und da halte ihn nicht vom Arbeiten ab!“ — Mann: „Heinrich! hol' mir 'nen Fibibus für mein' Pfeif' und werd' zwei Minuten später Doktor!“ (Fl. Bl.)

### Herrenhemden

### und Unterbeinkleider

in Bielefelder Leinen, Shirting und Baumwolltuch werden nach Maass unter Garantie in Auftrag genommen.

**Gustav Oberst,**  
623]6.5. 8 Adlerstrasse 8.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß sich mein **Puggeschäft** Langestraße 159 befindet, und empfehle mich in und außer dem Hause. Auch werden **Stroh Hüte** für Damen zum Waschen und Umändern angenommen.

**Fanny Strell,**  
Modes,

782]5.3. Langestraße 159.

### Schuhmacher-Gesuch.

Quersstraße 16 wird ein solider Arbeiter sogleich gesucht. [903

Ein Bursche, welcher gut mit Pferden umzugehen weiß, findet bei gutem Lohn sofort eine Stelle. Amalienstraße 48, 1. Stock. [890

**Sterbekleider** für Männer, Frauen und Kinder in reicher Auswahl, sowie **Friedhofskränze** im Blumen- und Sterbekleider-Geschäft von [84

**Louise Haffner,**  
Zähringerstr. 59, im Soder'schen Hause.

die Flasche  
Bordeaux Médoc . . . fl. 36 fr.  
„ Valeyrac . . . fl. 48 fr.  
St. Estèphe . . . fl. 48 fr.  
Pouillac . . . 1 fl. — fr.  
St. Julien . . . 1 fl. 48 fr.  
Château Margaux 1 fl. 48 fr.  
empfeicht in ausgezeichneter Qualität  
**Albert Salzer,**  
856] 140 Langestraße 140.

### Glaszer-Gesuch.

Ein guter Glaszer findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Zu erfragen 919] Kronenstrasse 42 im Laden.

### Schneider-Gesuch.

Gute Arbeiter, welche in großen und kleinen Stücken zu machen geübt sind, finden sogleich Arbeit bei **C. Köhler,**  
Walbstraße 23. [918]

### Zu verkaufen:

Neue Möbel:

1 Kanapee 25 fl., 1 massive polirte Bettlade nebst Koft und Kopfpolster 30 fl., 1 Seegrasmatratze 8 fl., verschiedene Beistablen mit oder ohne Koft, Kommode, Pfeilerschränken, Waschkommode, 2 gleiche Schifftoniere, Wasch- und Nachttische, verschiedene Tisch- und Küchentische, 1- und 2thürige Kästen, Küchenschränke, 2 Bücherchränken, Kinderbettläschen, Ovale, Wasserbänke, Fußschmel, verschiedene Koffer, Strohhühle: von Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr Erbprinzenstraße 13 im Hinterhaus. [916

Ein braves, fleißiges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet auf Ostern in einer Wirtschaft eine Stelle. Zu erfragen Kreuzstraße 18. [910

Ein kräftiger, junger Mann sucht bis Ostern eine Stelle als Diener oder Ausläufer. Näheres in der Expedition d. Bl. [909

Ein braver Bursche findet sogleich bei gutem Lohn Stelle. Näheres Kreuzstraße 3 im Laden. [915

Bleichstraße 15 ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Alkov und Zugehör bis 23. April zu vermieten. [917

### Ein Hund,

schwarz, achter Race und jung, wird zu kaufen gesucht: Sophienstraße 41, parterre, [882

# Thiergarten Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Mit dem 1. März beginnt das neue Jahresabonnement für den Besuch des Thiergartens.

Die Preise sind:

- 1) Für Familien, Eltern und unselbstständige Kinder ohne Rücksicht auf die Kopfszahl . . . . . 5 fl.
- 2) Für die einzelne Person . . . . . 3 fl.

Die Karten können bei dem Kassier des Thiergarten-Vereins, Herrn Hoflieferanten **Gonradin Saagel**, und bei der Verwaltung im Thiergarten abge-  
langt werden.

Den bisherigen Abonnenten werden, in Voraussetzung ihrer Betheiligung auch in diesem Jahre, die Karten von uns aus zugesandt werden.

Der Thiergarten Karlsruhe's, in unmittelbarer Verbindung mit den großartigen, der Allgemeinheit dienenden Schöpfungen, welche durch die Fürsorge der Gemeindebehörde in so liberaler Weise im letzten Jahre hervorgerufen wurden, bildet unstreitig den anziehendsten Sammelpunkt für Erholung und Genuß in der freien Natur, welche hier, wie an wenig andern Orten, in Großartigkeit und Mannigfaltigkeit wunderbar vertreten ist. Wenn auch die Thierschaustellungen nur in bescheidenen Verhältnissen vorhanden sind, so bietet doch das Dargebotene viel des Interessanten, Lehrreichen und zur Unterhaltung dienenden.

Die Bereicherung und Ausdehnung der Anstalt ist bedingt durch die Gerechtigkeit, welche die verehrliche Einwohnerschaft durch lebhaften Besuch und zahlreiche Betheiligung an den Abonnements zu erkennen geben wird.

Die früher vorgekommenen unliebsamen Störungen bei plötzlich eingetretener ungünstiger Witterung wegen Mangels an gedeckten Räumen sind durch die Erbauung einer großen Glashalle nunmehr beseitigt.

Der bis dahin wahrgenommene frequente Besuch in den Wintertagen dürfte von der Annehmlichkeit dieser neuen Einrichtung und von der zufriedenstellenden Bedienung Seitens des Restaurateurs zeugen.

Wir erlauben uns deshalb zur Betheiligung an den Abonnements einzuladen.  
Karlsruhe, im Februar 1873.

376] Das Comité des Thiergarten-Vereins.

## Deutsche Kienispahn-Feueranzünder.

Ein ganz neues und vorzügliches Präparat, um jede Art Brennmaterial, als:

### Holz-, Stein- und Braunkohlen

sofort ohne alle Schwierigkeiten in Brand zu setzen. Das Holz kann in großen festen Stücken sein, bei Stein- und Braunkohlen genügt eine Wenigkeit Holz. Das überaus sichere und gewisse Anzünden, die außerordentliche Billigkeit, das reinliche Aussehen, so wie gänzliche Geruchlosigkeit werden dieselben zu einem ebenso beliebten, als unentbehrlichen Verbrauchsartikel machen.

Preis pro Kästchen (12 Duzend enthaltend, zum 300 maligen Feueranzünden ausreichend) 30 Kr. Wiederverkäufern wird annehmbarer Rabatt zugesichert.

Alleinige Niederlage für Karlsruhe u. Umgegend bei  
**P. Dillenberger,**

7 Spitalstraße 7.

## Stroh Hüte

werden gewaschen, gefärbt und nach neuester Facon geändert bei

**Fran Diezel,**

901] Akademiestraße 30.

## Fußbodenlacke und Bodenwische,

sowie sämtliche Materialien hierzu,  
empfiehlt **Ferd. Schneider,**

900] Amalienstraße 29.

Frische

## Kieler Bückinge

sind eingetroffen.

**Michael Hirsch,**

914] Kreuzstraße 3.

Condensirte

## Schweizermilch

empfiehlt zum Fabrikpreis die Büchse zu  
35 Kr.

911] **Louis Dörle,**  
Großh. Hoflieferant.

## Bekanntmachung.

Unser Bureau befindet sich von heute an im vormaligen **Gräflich Langenstein'schen Hirschgarten**, Eingang Langestraße. [904

Karlsruhe, den 25. März 1873.

**Rheinische Baugesellschaft  
Karlsruhe.**

## Verein Colleg.

**Mittwoch, den 26. d. Mts.,**  
Abends 8 Uhr im großen Saale der Loge „Leopold zur Treue“ im Lokale „zu den vier Jahreszeiten“:

## Vortrag

des Herrn Professor **Sehring**  
über

Die Heroen des klassischen Zeitalters der neueren deutschen  
Nationalliteratur.

Gäste, sowohl Herren als Damen,  
können eingeführt werden.

897] Der Vorstand.

## Möbel-Magazin

von

**Albert Oberst,**

Ecke der Langen- und Kasernenstraße 1,  
empfiehlt seinen Vorrath in

allen Sorten Polstermöbeln,  
Rohrstühlen,

sowie vollständige Betten  
unter Zusicherung solider und billiger  
752] Bedienung.

Weinhandlung von **C. Censel,**  
1 Nowaks-Anlage 1.

**Tischwein vom Faß**  
à 18 und 22 fr. per Liter. 859  
**Zeltlinger Moselwein,**  
36 fr. mit Flasche.

## Louis Doering,

Ritter- und Langestraße 153,  
empfiehlt

## Feine Spielkarten:

Piquet-, Whist-, Tarok- und  
Lenormand-Karten. 895]3.1

## Frischer Rheinsalm

ist wieder eingetroffen und emp-  
fiehlt **Wh. Hörr,** 899

Langestraße 155, Eingang Ritterstraße.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im  
Anfertigen von Werkzeugen für  
Möbelfabriken, Küfer, Wagner, Stein-  
und Holzbildhauer u. s. w. bestens.

**Carl Lindel,**

862]2.2  
Beugschmied,  
Durlacherthorstraße Nr. 99.